

M₄ Zeitungsbericht über Emilio Silva

Späte Suche nach den Franco-Opfern

In Spanien haben die Enkel der Bürgerkriegsgeneration den Pakt des Schweigens aufgekündigt
Martin Dahms

MADRID, 2. September. Die Ereignisse haben Emilio Silva überrollt. Er wollte einen Roman über seinen Großvater schreiben, der Emilio Silva hieß, genau wie der Enkel. Der Großvater betrieb einen Kolonialwarenladen in Villafranca del Bierzo im Nordwesten Spaniens, und er war überzeugter Republikaner. Das war sein Todesurteil. In der Nacht zum 16. Oktober 1936 wurde er im Nachbardorf Priaranza del Bierzo gemeinsam mit dreizehn Leidensgenossen von Franco-Leuten erschossen und danach in einer Senke am Straßenrand verscharrt.

Mehr als sechzig Jahre später fuhr der Enkel zur Recherche für seinen Roman nach Villafranca. Am 15. März 2000 /.../ traf er einen alten Freund seines Vaters, der wusste, wo ungefähr der Großvater begraben lag. Der Enkel beschloss, die Überreste seines Großvaters zu bergen und ihn würdig bestatten zu lassen. So hatte das vor ihm noch kein Angehöriger eines Franco-Opfers getan.

/.../

Bevor Emilio Silva das anonyme Gemeinschaftsgrab in Priaranza öffnete, schrieb er einen Artikel für die Lokalzeitung: „Auch mein Großvater war ein Verschwundener“. /.../ Silva erinnerte in seinem Artikel daran, dass die Verbrechen der Franco-Diktatur in Spanien selbst noch immer ungesühnt waren.

Der Journalist Silva hatte einen Nerv getroffen. Männer und Frauen meldeten sich bei ihm und baten um Hilfe: Auch sie waren Angehörige von Verschwundenen. Silva hatte sie ermutigt, nicht weiter zu schweigen. Am 30. Oktober 2000, knapp 25 Jahre nach dem Ende der Franco-Diktatur, borgen Silva und zahlreiche Helfer die Überreste der Ermordeten von Priaranza del Bierzo. Das war der Anfang. Später gründeten Silva und Freunde den „Verein für die Wiedererlangung des historischen Gedächtnisses“.

Ein etwas pompöser, aber treffender Name: Spanien war seine Geschichte abhanden gekommen. Während der sogenannten „Transición“, dem Übergang zur Demokratie nach Francos Tod, schlossen Sieger und Besiegte einen Pakt des Schweigens. Die Täter blieben unbehelligt und versprachen im Gegenzug, sich den neuen demokratischen Gepflogenheiten zu fügen. Ein Pakt der Söhne der Bürgerkriegsgeneration, die Angst hatten vor einem neuen Bürgerkrieg.

„Wir sind die Enkel“, sagt Emilio Silva. „Wir Enkel machen das, was die Söhne versäumt haben.“ Jeder Tote, den der Verein in den vergangenen fünf Jahren ans Licht geholt hat, brachte auch ein Stück Geschichte zurück. Bis heute sind 400 Franco-Opfer aus ihren anonymen Gräbern geborgen worden. Insgesamt liegen wohl noch 30.000 irgendwo in Spanien verscharrt, schätzt Silva – „aber es fehlen genaue Daten“.

/.../

Gekürzt von Elfriede Windischbauer aus: Berliner Zeitung 3.9.2005, www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2005/0903/politik/0026/index.html (4.2.2010)

Arbeitsauftrag für die Fish-Bowl-Debatte:

1. Ist das historische Erinnern – auch an schreckliche Ereignisse – für Einzelne und die Gesellschaft wichtig? Warum/warum nicht?
Sammelt Argumente für und gegen das historische Erinnern und die Begründungen dafür bzw. dagegen. Schreibt sie in Stichworten auf.
2. Welche Formen des historischen Erinnerns findet ihr brauchbar und sinnvoll, welche nicht? Begründet eure Meinung.